

# Breslauer Erzähler.



Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Montag, den 2. December.

Fünfter Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

## Die Nache eines Weibes.

(Fortsetzung.)

Grau v. P... war von allem unterrichtet.

»Das heißt,« gab sie dem Marquis zur Antwort, »Sie haben alles angewandt, um geschickt zu werden, und nichts unternommen, um ein Narr zu sein, und das letztere ist Ihnen gelungen.« —

»D ganz recht! gelungen, und in einem furchterlichen Grade. Werden Sie mich bedauern, Madame? Werden Sie mir die Säigkeit verschaffen, diesen Engel wieder zu schenken?«

»Die Sache will Überlegung — ich werde sie schlechterdings nicht übernehmen, sie versprechen mir denn auf's Heiligste, diese arme Unglückliche in Ruhe zu lassen, und Ihre Verfolgungen aufzugeben. Auch will ich Ihnen nicht verhehlen, Marquis, daß man sich über Ihre Zudringlichkeit schon sehr empfindlich gegen mich gefeuert hat. — Wollen Sie diesen Brief sehen?«

Der Brief, den man dem Marquis hier in die Hände spielte, war unter den drei Frauenzimmern verabredet. Es mußte das Antsehen haben, als hätte die jüngere Usnon ihn auf außerordentlichen Befehl ihrer Mutter geschrieben. Zugleich unterließ man nicht, so viel Edles und Zärtliches, so viel Geist und Geschmack einzubewegen, als nöthig war, dem Marquis den Kopf zu verdrecken.

Auch begleitete er jeden Gedanken mit einem Freuderruf, jedes Wort las er wieder, und Thränen der Entzückung flössten aus seinen Augen.

»Geschenken Sie nun selbst, Madame, daß man nicht glücklicher schreiben kann. Ich verehre das Frauenzimmer, das so schreibt und empfindet.«

»Das ist auch ihre Pflicht.«

»Ich will Ihnen Wort halten, ich schwörte es Ihnen; aber ich bitte Sie, ich beschwöre Sie, thun Sie ein Gleichtes.«

»Wahrsch, Marquis, ich komme mir da vor, als der größere Narr von uns beiden. Es ist nicht anders — Sie müssen eine unumschränkte Gewalt über mich haben, und das erschreckt mich.«

»Wann seh ich Sie also?«

»Das kann ich Ihnen jetzt noch nicht sagen. Vor allen Dingen muß man es so einleiten, daß kein Verdacht dabei aufsteigt. Die Frauenzimmer wissen um ihre Leidenschaft — überlegen Sie selbst, in welchem Lichte meine Freundschaft erscheinen würde, wenn sie nur entfernt auf den Argwohn kämen, daß ich mit Ihnen einverstanden sei. — Aber offenherzig, lieber Marquis, wußt auch die ganze Verlegenheit? Was geht das mich an, ob Sie lieben oder nicht lieben? ob Sie ein Thot sind oder ein Kluger? — Lösen Sie selbst Ihren Knoten auf. Die Rolle, die Sie mich wollen spielen lassen, ist wahnsinnig auch sehr sonderbar.«

»Ich bin verloren, meine Beste, wenn Sie mich im Stich lassen. Ich will mich selbst nicht in Anschlag bringen — ich weiß, daß es Sie nur beleidigen würde — aber bei diesen theuren, diesen guten, diesen himmlischen Geschöpfen will ich Sie beschwören — Sie kennen mich, Madame. Bewahren Sie sie für die Kaiserlein, die ich aufzuhüten pfleg bin. Ich werde zu Ihnen gehen — ja, beim großen Gott, das werd' ich, ich habe Sie gewarnt — ich werd' Ihre Thüre sprengen, mit Gewalt werd' ich hineintraten, ich werde mich niedersetzen, ich werde sagen, ich werde — o, weiß ich denn, was ich sagen will, was ich thun will? — aber in dieser Lage meines Herzens bin ich furchtbarlich.«

Jedes dieser Worte war ein Dolchstich in das Herz der Grau v. P... Sie erschütte vor Unwillen und innerer Wut,

und mit Spottern redete sie weiter: „Glaugt dann ich über mich selbst, daß ich nicht tapfern kann? Aber mir ist es möglich, daß ich mich auf die Leidenschaften dieser Leidenschaften gefügt, morden möchte.“ „Viel leichter ist es, als ge-  
dacht.“ „Sie haben sich eigentlich ja auch nicht gehabt, Sie nur hoffen doch, daß mein Herr Marquis mit genügend Zeit hat.“

„Die Freiheit, die mir möglich ist, Sie wird dienen zu den regnigen Tagen in der  
Schreinerei, und die Dame, die Sie war, wird Ihnen sehr fehlen, aber ich lebe nicht allein.“ „Als Geschlechter des Menschen,  
soviel steht Ihnen, ist es ungemein, wie lange diese meine Qualität  
dauert, aber ewig, ewig soll diese währen.“

Ein ganzer Monat lang wußte sie, den Marquis in der  
Erwartung der verlöschenden Zusammensetzung hinzuhalten.  
Während dieser Zeit hatte er volle Muße, sich abzuprägen,  
zu versuchen, und seine Leidenschaft in Unterredungen mit ihr  
noch mehr anzufeuern. Er eckigte sich nach dem Vaterlande,  
dem Herkommen, der Erziehung und den Schicksalen dieser  
Frauenzimmer, und rührte immer noch zu wenig, und fragte  
immer wieder, und ließ sich immer von Neuem unterrichten und  
hingehören.

Die Marquise vor schamlos genug, ihn jeden Fortschritt  
seiner Leidenschaft bewerten zu lassen; und unter dem Vor-  
wande, ihn jüngst zu strecken, gewöhnte sie ihn unvermerkt an  
den verhöhlten Ausgang dieses Romans, den sie ihm bereitst  
hatte.

„Seien Sie sich vor“, sprach sie, „daß könnte Sie weiter  
führen, als Sie wünschen — es könnten Zeiten kommen, wo  
meine Freundschaft, die Sie jetzt so unrechtmäßig missbrauchen, wieder  
vor mir steht, doch pas der Welt mich entschuldigen dürfen.  
Freilich wohl geht kein Tag vorüber, das nicht irgend eine ras-  
sende Poste unter dem Monde zu Stande käme. Aber ich fürchte,  
Marquis, ich flüchte fast, daß dieses Frauenzimmer niemals,  
oder nur unter Bedingungen Ihre wird, die bis hierher wenig-  
stens ganz und gar nicht nach Ihrem Geschmack waren.“

Nachdem Frau v. P. den Marquis zu ihrem Vorhaben  
durchaus brechtet fand, batzte sie es mit den beiden Asnon,  
einen Willen bei ihr zu lassen, und mit dem Marquis redete  
sie ab, sie in Mittelstädt baute überfallen, welches auch zu  
Stande kam.

Man war eben am zweiten Sonntag, als der Marquis sich  
mitten in ihr, Frau v. P., und beide Asnon spielten  
die Rolle der Beleidigung ihrerseits.

„Madame,“ sagte es gut Frau v. P., „ich komme so  
eben von meinem Sohn an, es ist zu früh, daß ich jetzt noch  
nach Hause gehe, wo man mir zweifelhaft auf mich eingereicht  
hat.“ „So koste uns nichts,“ redeten beide Asnon wieder. „Ihr Gott zu  
sein.“

Unter freiem Himmel, ohne, als einen Seppel und kaum  
an der Lederkette dran. Die Einbildung kann so gerichtet,  
daß es neben dem Wunder und der Wahrheit unterscheiden ist, wenn  
man eine Kugel im Blatt, kommt es bei Frau v. P. nicht mit  
einem verdecklichem Worte aus, daß sie dachte, obwohl mir in mir  
eine

der Frau zumal nicht passen kann, daß die ersten Verhängnisse und  
erfolgte Marke, die mir in der Seele sind, nicht aus mir herausgehen, und  
täuschen mich nie aus, und mich nie aus mir herausziehen.“

Der Marquis behandelte die Mutter mit der vorsichtigsten  
Aufmerksamkeit, und die Tochter mit der feinsten Höflichkeit  
und Schönung. Für die drei Frauenzimmer gab es der vollste  
lächelnde Auftritt, die Vergnüglichkeit anzusehen, mit welcher der  
Marquis alles vermied, was sie nur entfernt hätte in Verlegen-  
heit sehen können. Sie waren doch hastig genug, ihre drei ganze  
Stunden lang fortseit schwören zu lassen, und zuletzt sagte  
Frau v. P. zu ihm:

„Ihre Gespräche, Marquis, machen Ihnen Eltern wunder-  
lich viel Ehre. Die Eindrücke der ersten Kindheit erschönend  
wie. Wechselseitig, Sie sind so tief in die Geheimnisse der gräßi-  
schen Liebe gedrungen, daß man vermuten muss, Sie wären  
The Lebend in Klöstern gewesen. Waren Sie nie in Versu-  
chung, ein Quietist zu werden?“

„Ne, daß ich mich erinnern könnte, Madame.“ —  
(Fortsetzung folgt.)

V. p. p. E. T. O. S. C. O.

Zwischen den Küste des Meerbusens St. Eusebio in Cala-  
brien und dem gleichnamigen Walde stand in den thätenischen  
Felsen, welche der Besuchung des Königreichs Neapel durch die  
Franzosen folgten, ein kleines Häuschen unter Maulbeer- und  
Orangebäumen so dicht versteckt, daß es nur ganz in der Nähe  
oder von einem etwas hohen Hügel herab gesehen werden  
konnte.

Die Bewohner dieses Häuschens waren ein junges Mädchen  
von achtzehn Jahren, eine alte Frau und ein alter Landmann,  
und es diente einer Räuberbande, welche in dem nahen Walde  
hauste, deren Dolche lang der Schrecken der umliegenden  
Gegend gewesen waren, deren List und Gewandtheit sie aber  
bisher glücklich vor den Franzosen gerettet hatte, zum gelegent-  
lichen Zufluchtsorte. Der Bandit hatte es aus zwei Gründen  
zu seiner Wohnung gewählt: erstens, um in der Zeit der Ruhe  
und Unthätigkeit sicher zu leben, und zweitens, um das junge  
Mädchen vor den Augen seiner wilden und düsternen Genossen  
zu bewahren. Das Dasein dieser Schönen war nur Wenigen  
bekannt, außer den beiden alten Leuten, die mit ihr im Hause  
wohnten, nur einem Mönche in dem nahen Kloster, dem Häu-  
ser und drei oder vier schon bejähnten Schuldgnosßen desselben.  
Wer sie war, wußten noch Wenige, alle jedoch, und auch sie  
selbst, daß sie nicht die Tochter des Räubers Peppe Tosco hi.

Das Schicksal hätte kaum zwei mehr von einander verschiedene  
Wesen zusammenbringen können: Antoniette war schön, sanft  
und schuldlos; Peppe Tosco dagegen roh und sklavisch, als  
als Überling der Bande, und so häßlich, wie ihn nur die Hand  
der Schulden machen konnte. Dessen ungeachtet liebte Antoniette  
den häßlichen Geschöpfer, den sie lebendig sah, und Peppe  
Tosco entstieß sie plötzlich in ihre Gewalt, indem sie sich zu-  
sammenfaltete und behandelte sie mit einer Saftigkeit, und  
Würde, die seiner Natur gewiß fremd zu sein schien; muß dazu  
gesagt werden, daß er höchst verdorben war. In den Jahren 1809 und 1810  
Peppe Tosco und Antoniette sich stets von dem Hauses entfernt

seine Haltung und bei Gotteshandlung wobei die Bäume einen eindrücklichen Werthzufluss stellten, von wo aus das Auge einen weitesten Ausblick gewogt. Die mit großen Wäldern und eingelnein Weilern überzogene, von der Antola und dem Umas durchströmte Ebene von St. Eustach lag vor ihnen. Über dem hinaus öffnete sich der Meeresbusen St. Eustach aus dessen Schoße die fessigen illyrischen Inselchen und einige weiße Segel herüberglänzten; diese im Mere tauchten am fernen Horizonte die spanischen Inseln auf. Ein dunkler Punkt rechts vor diesen, von dem ein bläulicher Dampf aufstieg, versetzte die vulkanische Insel Stromboli. Den Hintergrund der Ebene bildete der kauende Wald und die großen, mit Bäumen bewachsenen Sumpfe, die nur den Handlern zugänglich waren. Die Klosterglocke läutete zur Vesper, die Ohren kehrten von der Arbeit oder der Weide zu den gewohnten Säulen zurück; ein Schäfersknabe blies auf der selbstgemachten Rohrpfife und ein Holzfäller die Sampogna, deren Töne von sein sanft und lieblich klangen. Alles stimmte zu der rühigen Schönheit der herrlichen Landschaft.

Die arme Antoniette stand im Aufbau verloren; ihr Herz klopft nur leise, ihr ganzer Körper wird von langem Entzücken durchströmt, ihre großen, schwarzen Augen flüchten sich mit Thränen, und sie wandte sich, da der Mensch ja einmal sowohl in der Trauer als in der Freude gern ein thalirendes, mit fühlsendem Herz sucht, an ihrem Schuldenleidigen Begleiter. Aber in diesem war sie nicht allein, über die schöne Welt gesegnet, oder es hatte wenigstens längst völlig erstorben. Es startete die sich vor ihm ausdehnende Landschaft an, er spürte den Wohlgeruch, den der leise Flügelschlag des Zephrys ihm entwirte, er hörte die sanften, zu seinen Ohren dringenden Töne; oder mit eben der Gleichmäßigkeit, wie der Wolf in dem nahen Walde. Seine Ecken füllten die gewöhnlichen Falten, sein Blick blieb sinken, als ob er einen Feind oder ein Opfer vor sich und seine Hand spürte während sie dem Gifte des Dolches und dem Hauste der Völker, die seinen Gürtel zierten. Antoniette trat einige Schritte zurück; die Klosterglocken in den Ebenen klangen zu dem Ave Maria; der Bandit betete unwillkürlich bei den heimlichen Klagen und er begann voll Indreunst sein Gebet zu der Jungfräulichen Mutter Gottes herumzurmelen. Antoniette folgte seinem Beispiel, aber mit vie verschiedenen Gefühlen! Wenige Minuten nach Beendigung der Andacht trief Peppe das Mädchen zur Erde.

»Ich muss jetzt mehr Abendkrot essen,« sprach er, »wenn der Mond aufgeht, « was ich in den Wald, meine Cameraden erwarten will.«

»Aber wozu willst Du uns schon wieder verlassen?« antwortete Antoniette. »Denn große Nacht lebetest Du bis zum

gegenteil. Unterstecke! Dein großer Nachtschreiber! Du bist zum Tod bestimmt!«

»Frage nicht!« rief sie, »es ist eine wache Höllenzeit jetzt beim heiligen Gründonner!« Sie machten tot zusammenzurinnen und durchdringen untereinander, »worum?« fragt, und die Hände zu schließen, »wodurch um Platte zu neuen Abgängen zu entwerfen?« Sie blos um zu überzeugen, daß wir von Versorgungen der langfristigen Spätjahrs einzogen müßten. »Wer der hellen Zukunftslampe wie verschlafen über beide hadden, als bis der Regen dieses Ort

fliegen Glanzlicht mit seinem Blitzen abwarf, so daß der Himmel eine dichte Wolke geworfen ist.« Und dem Menschen, der gewohnt war, die Künsten der unvermeidlichen Unschönheiten einzusehen, gehörte halte, und als Zeugung eines Menschen für nichts weniger als ungerecht und unerlaubt hielt, wenn wir deshalb dem unglaublichen Unrecht nicht zu lange keine Gelegenheit und Zeitung gehabt, sondern statthabt etwas, als Personen, die es gefordert und keinen gegeben hatten. Stimmen mit Peppe Toscos Wünschen überein, und sehr bald der Mönch sah viel zu sehr auf seinen Dolch, als daß er nicht seinen besten Kunden im wahren Echte aufsuchte. Als sie den Hügel hinunterstiegen, ward Antiquitatsmuseum von einem Schiff angezeigt, das eben um das vom Lande entfernte Vorbergige Suvero, eine der äußersten Spitzen der Monti Volsini, herumsegelte.

»Sieh! rief sie und saß den Arm des ungeduldigen Toscos, »sieh dort das schöne weiße Segel! Doch nicht, es ist nicht ganz weiß, es gleicht den Wischen so, die ich im Frühling pflege. Sieh! wie es die Abenddämmerung ausschafft; und dort hinter dem Vorbergige ein anderes, ein großes und fast

Tepe Tosco blickt nach der ihm angeborenen Richtung und erkannte in dem Schiff zugleich ein starkisches Boot,

»So möge doch jeder Glück — rief er, und seine Hand fasste den Griff des Dolches — die rauschenden Jagdhunde treffen! Sie jagen uns wie die wilden Bären in die Wunden der Wälder; aber las sie nur kommen, ein Regiment! Unsere Sumpfe sind groß und tödtend, nur ein Bandit findet den Weg durch unsere Wälder, während er mit kühner Muth, nie fehlende Büchsenkugeln und Messer erwartet sie; — sie werden an den Wald von Sant' Eustach denken!«

Der Bandit beschleunigte seine Schritte und als sie der kleinen Hütte nahe kamen, sahen sie einen alten Mann vor der Thür derselben sitzen, der schnell aufstand. Peppe ging, ihn bei Seite führte und ein heimliches Gespräch beginnend, das nach seiner heftigen Selbstbefriedigung von großter Wichtigkeit sein mußte. Eine sordide Gestalt, als sie die gespenstischen Straßenräuber schuf selbst Salvator Rosa's Pinzel; er war deinaher klein, aber von kraftvollem Körperbau und starken Knochen; sein runder Kopf, der einzelne graue Locken bedeckten, verschwand fast zwischen den breiten gewundenen Schläfen; sein Hut war hoch und glitt einem Zuckerschuh, und die breiten Klempen desselben beschmieren den ökern Knoll des Gesichts, könnten aber die Augen nicht verborgen, die wie glühende Kohlen unter den scharfweissen Brauen und Wimpeln hervorblitzten. Er trug eine schwere sommerliche Jacke mit spanischen Musteren dran, auf der Brust ein kleiner, gewaltsamer

der Jungfrau Maria, einen kleinen silbernen Knopf mit einer doch sehr schönen Brosche darin und einen kleinen Kreuzanhänger. Gurt, in Wirklichkeit ein Dolch, ein breites Schwertmesser und ein Paar Pistolen stachen. Eine lange, positive Schnur hingen über dem häuslichen Geschmack versteckt, eine über seiner Kleidung, die Taschen und Wände waren mit ungeordnetem Leder, das ein silberner Knopf an dem Knie festhielt, bekleidet. Dies war das Aufsatz

Benineasa's, des Hauptmanns der Banditen von St. Eufemia, des Ungehorsams, dessen Grausamkeiten und Schändlichkeiten viele Jahre lang das Land und die Reisepferde mit Furcht und Staunen füllten.

(Fortsetzung folgt.)

### Bréslauer Marktbereich

vom 16. bis 23. Novbr. c.

Wolzen ging anhaltend ungemehm. Weißer galt 66 und gelb 62—63 Sgr.

Roggen war viel am Markt, doch wurde für schönen 39 Sgr. bewilligt.

Gerste blieb gedrückt und war à 37 Sgr. angeboten.

Hafser blieb sich unverändert auf 24—25 Sgr.

Käpp blieb auf 67 und Rips auf 56 Sgr. stehen.

Kleesamen war besonders rother begehrte und bedingte in den letzten Tagen Prima-Waare 13 Mthr., schöne Mittelorte 11½—12 Mthr. Weißer blieb à 10½ Mthr. angesetzt. Mittel- und geringe Waare aber war wie zeltler gebrückt.

Spiritus ist noch immer wenig am Platze und wird nur à 8½ Mthr. pro Liter à 60 Quart pr. Maß 80 % Traubensgeber. Auf Schluss für spätere Lieferung wurde 7½ bewilligt. —

### Bréslau

In vergangener Woche haben vier Personen das biesige Bürgrecht gewonnen, und zwar: 1 Restaurateur, 1 Böttcher, 1 Schuhmacher und 1 Sattler.

Bréslau, den 30. November 1839.

### Gestorben.

Vom 20.—28. November sind in Bréslau als verstorben, angemeldet: 46 Personen (33 männl., 23 weibl.). Darunter sind: Älteste über 2; unter 1 Jahre 19, von 1—5 Jahren 6; von 5—10 Jahren 2; von 10—20 Jahren 0; von 20—30 Jahren 4; von 30—40 Jahren 1; von 40—50 Jahren 3; von 50—60 Jahren 3; von 60—70 Jahren 6; von 70—80 Jahren 6; von 80—90 J. 3; von 90—100 J. 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhaus 9.  
Hospital der Elisabethinerinnen 0

In dem allgemeinen Hospital der barmherz. Brüder O.

der Gefangen-Kranken-Anstalt O.

Ohne Zugleichung ärztlicher Hilfe. 2.

Tag	Name u. Stand des (der) Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter.
20.	Nov. mber. Einzl. unkl. Z.	ev.	Krämpfe.	11 W. 32.
21.	Glockenläuter G. K. Mößel. Hosp. latzin Ch. Rhönisch. d. Schuhm. ges. Himer G.	ev. ev. ev.	Alterskr. Entkräftung. Krankheit.	78 J. 86 J. 6 M.
22.	Gimmeier Gottwald S. Parfümier C. G. Walter. Ein unkl. S.	ev. ev. ev.	Abh. brung. Alterschwäche. Schwämme.	1 3. 4 M. 83 J. 3 W.
23.	Schiffm. fabr. D. M. Gallyot d. Tagarb. Vogt Frau. D. L. G. Fr. eutor. G. Fritsch. d. Tag. Giewald Z.	kath. ev. ev. ev.	gärt. Fieber. Brustkrankf. Lodtgeboren. Rückenm. schw.	55 J. 2 M. 43 J. 62 J. 4 J. 8 M.
24.	Frischreiter Eggenberg Z. Gonditor Beier Z. Handlungskomm. H. Wegel. Wühl unkl. S. Bater. d. Berghaus. Fust S.	ev. ev. ev. ev. kath.	Luungenkr. Lungenkr. Lungentub. Auszehrung. Lungenlähm.	26 J. 68 J. 1 3. 3 M. 75 J. 3 M.
25.	Küllerchnermo. D. Käffer. Regierungsbottin Ch. Weisner. d. Bäcker Bunki Z.	ev. ev. kath.	Uteruskr. Krämpfe. Fieber.	80 J. 8 W.
26.	Ein unkl. S. Dienstm. Ch. Breitschneider. d. h. Fleischerg. G. Niemay. Tagarb. G. Pitsch. d. Käffler Wls. Z.	jüd. ev. ev. ev. kath.	Krämpfe. Lehrfieber. Lehrfieber. Lehrfieber.	22 Z. 20 J. 59 J. 72 J.
27.	d. Bäcker Wehns. S. Hospitalinst. Bichter au. Gronconventual G. v. Spanner. d. Bäcker Bitterloß G. Frau Majoris v. Beger. Zimmerm. wtr. G. Klaboschke.	ev. ev. kath. kath. ev.	Luungenkr. Wasserlucht. Lehrfieber. Wasserlucht.	23 J. 73 J. 39 J. 40 J.
28.	Zagarb. W. John. Schnederv. wtr. Ch. Becker. Fischm. ges. S. Steinberg. Fischm. ges. S. Kreischer. Gereidezähl. S. Spielmann. d. Gutsm. d. Oberau S. d. Siebmach. ges. Windler Z.	ev. ev. kath. kath. ev. kath. kath.	Auszehrung. Luungenkr. Staatskr. Lehrfieber.	44 J. 61 J. 67 J. 1 3. 4 M. 9 M.
29.	d. Käffler Hartmann S. Tagarb. wtr. R. Giebel. d. Tagarb. Sander S. d. Tagarb. G. Wulsd. Z.	ev. ev. ev. kath.	Unterleibskr. Krämpfe. Unterleibskr. Lehrfieber.	59 J. 18 W. 59 J. 6 J.
30.	Alsfelderv. Ch. Proksle. Schnederv. R. Hartung. d. Lazar. Kudias Z. d. Fr. eutor. H. Berger Z.	ev. ev. kath. kath.	Wasserlucht. Alterschwäche. Schlagflus. Luungenkr.	63 J. 82 J. 1 3. 6 M. 63 J. 10 M.

Ein gebildeter und mit guten Schulzeugnissen versehener junger Mann kann in der Handlung Hübner und Sohn, Ring Nr. 32, unter billigen Bedingungen bald sein Unterkommen finden;

Der Bréslauer Erzähler erscheint wöchentlich 3 Mal (Montags, Mittwochs und Freitags) zu dem Preise von 4 Pfennigen d. die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteuere abgeliefert. In jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Prov. besorgen dies Blatt bei wöchentlicher Ablieferung, zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich 3 maliger Versendung zu 18 Sgr.